

„Vaterstädtische Blätter.“

Altes und Neues

aus Lübeck

16

Lübecker Woche.



== Illustrierte Unterhaltungsbeilage der Lübeckischen Anzeigen. ==

Inhalt: Der Ehrenhain um die Katedauer Kirche. (Mit drei Abbildungen.) — Lohstedt. — Lüneburg. — Der Lübecker Domorganistenstreit. (Schl.) — Chronik.

Der Ehrenhain um die Katedauer Kirche.

(Mit drei Abbildungen.)

Am 23. Juli ist in unserer, eine Fußwegskunde von Schwartau gelegenen, durch Blüchers Kapitulation 1806 weltbekannt gewordenen Nachkarorte Katedau ein Ehrenhain von beachtlicher künstlerischer Wirkung eingeweiht. Unser heimischer Ober-Garteninspektor alte aus dem Jahre 1156 stammende Kirche mit ihrem aus mächtigen Findlingen erbauten Turm einen von einer Mauer begrenzten Platz geschaffen, der von weisevoller Wirkung, eine sehenswerte dauernde Einerrungsstätte an die Opfer bilden wird, die auch des Kirchspiel Katedau dem Weltkrieg 1914—18 gebracht hat. Auf unsere Bitte hat uns der Künstler, nach dessen Entwürfen und Angaken der Ehrenhain geschaffen ist, die „Richtlinien für die Gestaltung der Gedächtnisstätte“ zugänglich gemacht. Ober-Garteninspektor Harry Maaz schreibt: „Richtlinien für die Gestaltung der Gedächtnisstätte gab das aus Feldsteinen errichtete Gebäude — Turm und Kirche. Es war schwierig, dem Bau der Kirche und des Turmes etwas Überzeugendes an die Seite zu stellen, zumal die Namen der Gefallenen zum Ausdruck gebracht werden sollten und ein Denkmal in irgend welcher Form durch die Wucht des Turmes immer erdrückt werden würde.

Es blieb nichts übrig, als der Kirche mit dem Turm eine Basis zu geben in Form eines um den Bau geleiteten Hofes, der durch die Mauer begrenzt wurde. Selbstverständlich war eigentlich die Verwendung der in dortiger Gegend überall stark auftretenden Findlinge, aus denen wie gesagt der Bau bereits ausgeführt war.

Gelände-Unebenheiten wurden ausgeglichen und durch Stühmauern und Treppen überwunden (Eingang). Am Eingang stehen werkmäßig gemauerte Pfeiler verbunden durch niedrige Findlingsmauern. Zu beiden Seiten liegen Rosenrabatten, während die Hofmauer um die Kirche mit Rankrosen und Wildrosen hinterpflanzt wird. Das Ganze wird in wenigen Jahren zu einer reichlichenden und duftenden Heide.

Aus dieser Mauer selbst ragen um wenige Zentimeter die Namenssteine heraus. Schlichte Schrift, dunkel ausgelegt, nennt den Namen des Gefallenen.

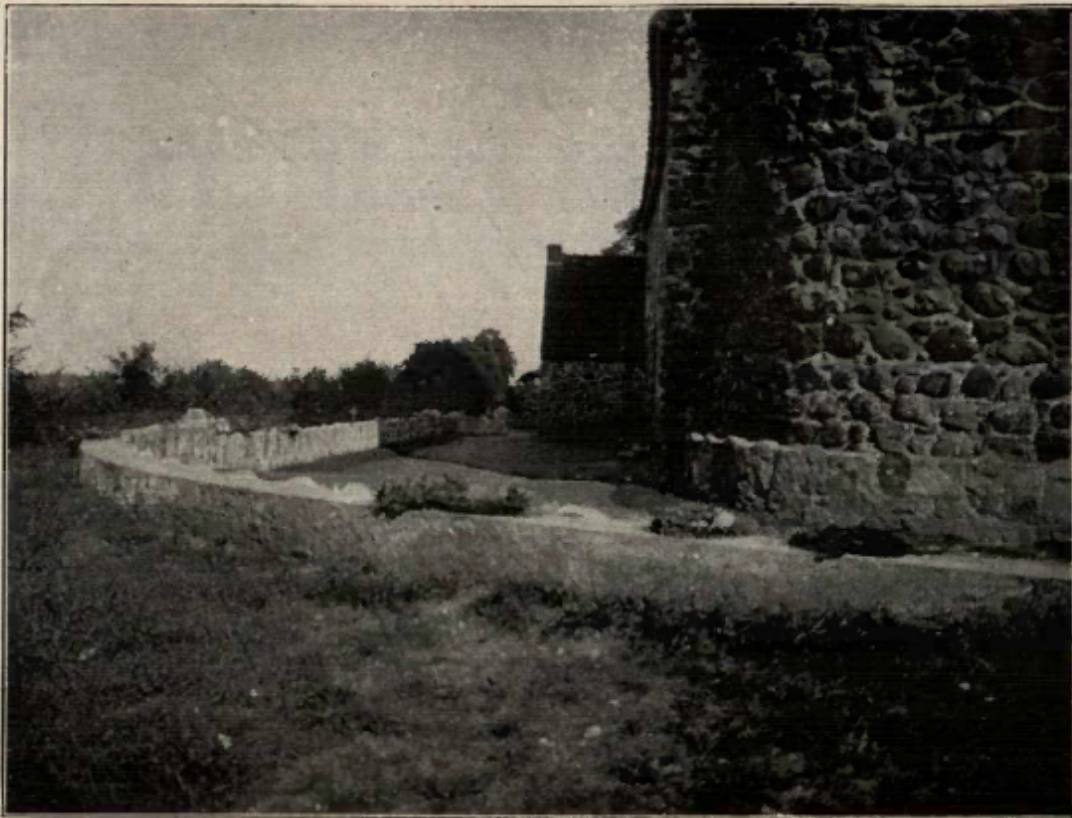
Vor der Mauer liegt eine mit Immergrün bepflanzte Rabatte, auf welcher Kranz und Blumen Spenden niedergelegt werden. Da die Mauer für die Aufnahme der Namen nicht ausreichte, ordnete ich an, den Fuß des Turmes selbst noch zu ummauern und die Namen entsprechend den anderen anzuordnen. Am übrigen Teil des Kirchhofes ist nichts geändert. Nur hier und da werden Blütensträucher zur Anpflanzung gelangen, die aber die prächtige Wirkung der umgebenden Linden nicht stören dürfen.

Zweifellos wird mit den Jahren hier eine Gedächtnisstätte erwachsen, die so recht geeignet ist, den Wert bodenständiger Arbeit zu bekunden. Sie zeigt das organische Verwachsen mit dem Vorhandenen, ein leises Sich-Unterordnen und dabei doch das Sichaufzwingende, was von jeder Stätte dieser Art gefordert werden dürfte.

Wer zu sehen gewohnt ist, muß erkennen, daß mit der Schaffung der Gedächtnisstätte etwas anderes erreicht wurde und das ist die der Kirche und dem Turm fehlende gewachsene Grundlage, das Herauswachsen aus dem Boden, aus der Umgebung.“



Ehrenfriedhof Katedau. Der Zugang zur Kirche ist zugleich Zugang zur Gedächtnisstätte. Erst wenn die Pflanzung weiter gediehen ist, wird die beabsichtigte Wirkung erzielt. Entwurf: Harry Maaz-Lübeck.



Ehrenfriedhof Matckau. Bild in den Ehrenhof. Auch der Fuß des Turmes (rechts im Bild erkennlich) wurde mit Namenssteinen vorgemauert. Entwurf: Harry Moak-Lübeck.

Die Namen der Gefallenen sind an der neugeschaffenen Kirchhofs-Außenmauer, die Namen der Vermissten um den Turm selbst gruppiert. — Die gesammte Anlage nach Plänen des Ober-Garteninspektors Harry Moak hatten ausgeführt: die Steinmetz- und Maurerarbeiten Thiede-Matckau, die gärtnerischen Anlagen Hilsmer-Bahnhof Gleschendorf, die Schriften Steinhauerei Gebrüder Zachow-Albeck. Die Bauleitung hatte Jug. Mäh. Wie verlautet, sind die Mittel noch nicht alle gedeckt; es werden von den Bewohnern des Kirchspiels noch Beisteuern erwartet.

Zwei Bilder zeigen hieneben die Anlage des Ehrenhains um die Kirche, das dritte Bild gibt das hübsche Innere der sehenswerten Dorfkirche wieder, an deren Wänden die Erinnerungskränze hängen, die dort liebe Hände alsbald nach dem Eintreffen der Trauernachricht von dem Hinscheiden eines Gefallenen angebracht haben. Mögen auch diese unter guter Pflege dort dauernd ihre Stätte behalten.
D.

Vorstadt.

Skizze von Conrad Redels.

Es gab eine Zeit, da dachte man noch nicht an Bebauungspläne. Wenigstens nicht für die Vorstädte. In den großen Alleen, die sie durchschneiden, reiheten sich Villen und Gartenhäuser aus der Wiedermeierzeit. Aber dazwischen, wo nicht der große Strom des Verkehrs verläuft, da baute jeder, wie es ihm paßte.

So sind diese Straßen in sich geschlossener Gebilde geworden, unregelmäßig, aber

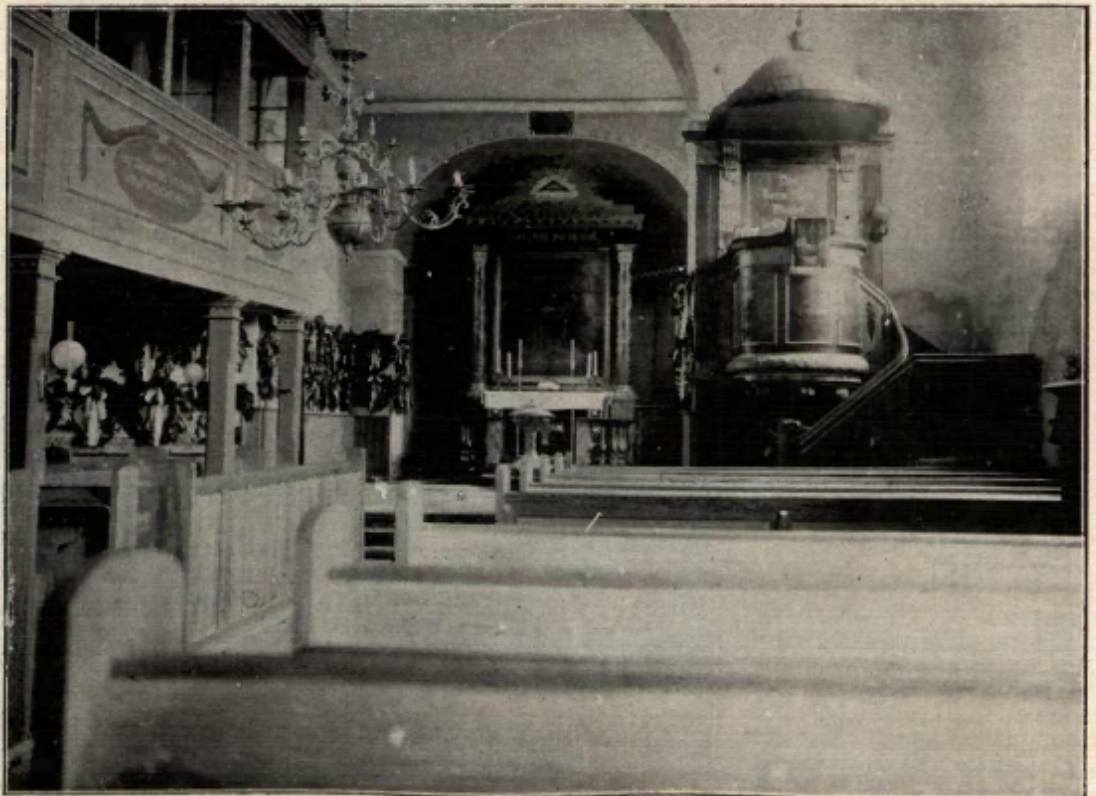
für sich, mit ihrem eigenen Charakter, ihrem eigenen Zauber.

Vor allen Toren gibt es sie. Am ausgeprägtesten aber vor dem Burg- und vor dem Holstentore.

Im Winkel zwischen Israelsdorfer Allee und Hoedstraße gibt es eine kleine Welt für sich, versteckt hinter den Kulissen der Villen und großen baumreichen Gärten. Auch die Straßennamen sind da so anheimelnd. Da gibt es den großen und den kleinen Vogelgang. So klein die Straßen sind, sie machen erhebliche Krümmungen. Und der kleine Vogelgang gar hat einen fast rechtwinkligen Knick. Eine Gaslaterne steht da, wo der Knick ist, so kann sie beide Straßenenden erreichen. Und abends, wenn der gelbe Schein auf die winzigen Hausgiebel und das holperige Pflaster fällt, ist's ein Wirklichkeit gewordenes Bild von Spitzweg. Der weite Platz aber an der Langenreihe ist wie der Platz in einem ganz kleinwinzigen Städtchen. Die haben immer riesige sonnenbeschienene Plätze, das

einzig, was an ihnen groß ist. Es ist auch eine kleine Stadt für sich, mit ihren eigenen Krämer, der eigenen Flaschenbier- und Gemüsehandlung und der eigenen Hebamme.

Vor dem Holstentor sind die kleinen Straßen zwischen Moisinger Allee und Lindenstraße, ein dem Fremdling schier verwirrend gekrüppeltes Netz. Sie können ganz städtisch anfangen wie die Karpfenstraße und auch die Leichstraße. Und schließlich enden sie ganz schmal. So eine Gasse, die als gepflasterte vornehme Straße anspruchsvoll anfing, kann gar



Kirchen-Innere Matckau: